

Rekordschiss am Rekordbau

Sie bauen den höchsten Turm der Schweiz. Für 15 Franken die Stunde. Jetzt haben 30 Arbeiter aus Polen genug. Tag um Tag riskieren Piotr Lewandowski und seine rund 30 Kollegen Kopf und Kragen am höchsten Gebäude der Schweiz. Mit Klettergurten gesichert, montieren sie die Fassade der neuen Konzernzentrale des Pharmakonzerns Roche. 178 Meter schillerndes Symbol von Geld und Macht. Mehr als eine halbe Milliarde Franken soll der Bau kosten. Doch jetzt ruht die Arbeit. Denn die polnischen Fassadenbauer wurden bisher um mehr als eine Million Franken geprellt. Es ist der bisher grösste Lohndumpingfall der Schweiz. Piotr Lewandowski (32) aus Luberadz, 80 Kilometer nördlich von Warschau, brachte den Skandal ans Licht. Als er merkte, dass er betrogen wurde, wehrte er sich und ging zur Unia. Der Fall wurde aufgerollt.

Im Ehebett.

Roche hat mit Planung, Produktion und Montage der Fassade die deutsche Josef Gartner GmbH beauftragt, Teil des grössten Fassadenbauers der Welt, der italienischen Permasteelisa-Gruppe. Die Montage gab Gartner an die polnische Poko-Al aus Danzig weiter. Das Unternehmen mit allerbesten Beziehungen zu Regierungskreisen beschäftigt seine Monteure auf der ganzen Welt. Seit Sommer 2013 auch am Roche-Turm. Poko-Al stellt den Fassadenbauern die Unterkunft, sie müssen sich zu zweit je ein Zimmer teilen – im Ehebett.

Falsche Angaben.

Was am Turm wirklich geschah, war gut getarnt. Denn die Poko-Al verwendete bei Kontrollen und im Verkehr mit Behörden Arbeitsverträge und Arbeitsrapporte mit falschen Angaben. Für Basel bekamen Lewandowski und seine Kollegen Arbeitsverträge mit einem Stundenlohn von 15 Franken brutto. Dem Basler Amt für Wirtschaft und Arbeit legte Poko-Al Verträge mit Stundenlöhnen von Fr. 26.15 vor, plus Ferien, 13. Monatslohn, Feiertagsentschädigung und Zulagen. Löhne, wie sie der Gesamtarbeitsvertrag (GAV) im Metallbaugewerbe sieht. Tatsächlich bekamen die Fassadenbauer aber nur 2150 Franken netto im Monat. Trotzdem zeigte noch im April eine Baustellenkontrolle keine Unregelmässigkeiten. Lewandowski: „Die Chefs befahlen uns, zu lügen und falsche Löhne zu nennen. Sollten wir das nicht tun, könnten wir am nächsten Tag heimreisen.“ Auch bei der Arbeitszeit beschiss Poko-Al die Búezer. Der GAV schreibt Fünftagewoche und Achtstundentag vor. Poko-Al liess meist sechs Tage arbeiten und gefährlich lange 11 bis 12 Stunden am Tag. Das zeigen die Daten der Zutrittskontrolle an der Baustelle. Doch auf den Arbeitsrapporten sind acht Stunden notiert, wie sie GAV und Arbeitsgesetz vorschreiben.

Respektlos.

Insgesamt wurde jeder Búezer um rund 6000 Franken geprellt. Jeden Monat, seit August 2013. Macht bis jetzt deutlich mehr als eine Million Franken. Bis zur Fertigstellung des Baus wäre die Deliktsumme gar auf rund 2,5 Millionen Franken gestiegen. Das hat Lewandowski verhindert: „Wir arbeiten hart, unsere Arbeit ist gefährlich“, sagt er. „Dafür wollen wir den Lohn, der uns zusteht. Alles andere ist respektlos.“ Seit Anfang Juli weigern sich die Arbeiter der Poko-Al, weiter so zu arbeiten. Die Lösung wäre einfach, sagt Hansueli Scheidegger von der Unia Nordwestschweiz. Roche müsse Verantwortung übernehmen, alle Unterlagen extern prüfen lassen und die Lohndifferenz auf ein Sperrkonto überweisen. Scheidegger: „Bei einer Bausumme von über 550 Millionen Franken kann Roche das aus der Portokasse zahlen.“ Der Pharmamulti will die Vorwürfe abklären.

Matthias Preisser.

Work online, 3.7.2014.

Personen > Preisser Matthias. Roche-Turm Basel. Work. 2014-07-03